

Klassenkampf



Kommunistisches Organ Bezirk Halle-Merseburg

„Klassenkampf“ erscheint jeden Freitag nachmittags, außer Sonn- und Feiertag. Bezugspreis: monatlich 2,50 Mark; durch die Post dagegen 2,80 Mark, ohne Zustellungsgeld. Verlag: Halle-Merseburger Zeitungsgesellschaft GmbH, Halle, Berchtholdstr. 14, Tel.: 210 45 (Halle); 210 47 (Merseburg). Druck und Verlag: Halle-Merseburger Zeitungsgesellschaft GmbH, Halle, Berchtholdstr. 14. Gesamtvertrieb: 12 St. für den mm Höhe und Breite; 1 St. im Einzel. Abonnenten: Verbandsamt des Antifaschistischen Kampfes, Halle, Berchtholdstr. 14, Halle-Merseburger Zeitungsgesellschaft GmbH, Halle, Berchtholdstr. 14.

Einzelpreis 10 Pfennig

Halle, Montag, den 10. Oktober 1932

12. Jahrgang, Nr. 234

Kommunisten greifen an!

Einheitsfrontaktion schlägt Kapitalismus, Papen-Schleicher-Regierung und ihre nationalsozialistisch-sozialdemokratischen Stützen

Eine große Welle von Streiks in allen Teilen des Reiches hat bewiesen, daß die Arbeiterklasse auch heute noch zu kämpfen und zu siegen vermag. Der Kampf ist gebrochen, den eine jahrelange Niederlagenpolitik verräterischer Tolerierungs-Kapitalistenpolitik der SPD und des ADGB auf die Arbeiterklasse gelegt hatte! Deutsche Arbeiterklasse marschiert wieder vorwärts! Das ist die Leistung der kommunistischen Einheitsfrontaktion! Unter der Führung der Kommunisten hat die Arbeiterklasse in der letzten Zeit den Nationalsozialismus als die Stütze des Finanzkapitals und der Papen-Schleicher-Regierung über das brachte einen neuen, großen Erfolg! Unter der Führung der Kommunisten nahm die Arbeiterklasse den außerparlamentarischen Kampf gegen die Notverordnungspolitik auf. Das war ein neuer Vorwärtsschritt! Unter der Führung der Kommunisten schritten die Arbeitermassen zum Kampf gegen den Lohnraub. Das war der erste große Durchbruch! In diesen Kämpfen haben die Arbeiter unter der unmittelbaren Führung der KPD und der ADGB glänzende Siege errufen. Unter dem Druck der Kommunisten wuchs die Welle so an, daß die Reformisten gezwungen waren, wollten sie nicht jeden Einfluß in Massen verlieren, mitzumachen. Sie taten das jedoch nach ihrer alten Weise — wie in Hamburg, in der schändlichen Textilindustrie und zahllosen anderen Orten, die wir um so niederträchtiger zu verurteilen. Nur die Kommunisten sind ehrliche, zuverlässige, furchtlose Vorkämpfer und Führer der Arbeiterklasse. Das ist die große Lehre der drei Wochen von Lohnkämpfen, die hinter uns liegen! Wir haben neue, größere Kämpfe bevor. Das Unternehmertum rüstet zu den Angriffen auf den Lohn. Die Regierung bereitet neue Angriffe auf die Arbeiterklasse und die gesamte Sozialpolitik vor. Aber auch diese neuen Angriffe der Arbeiterklasse siegreich zurückzuschlagen, wenn sie sich zusammenschließen! Einheitsfrontaktion gegen die Kapitalisten und ihre Regierung und gegen die nationalsozialistischen und sozialdemokratischen Kapitalisatiken! In dieser Periode wachsender Kämpfe der deutschen Arbeiterklasse haben die Gewerkschaften am 6. November die große Bedeutung einer Sammlung der gesamten Massen in einer gewaltigen geschlossenen Kampffront. Die Massen des ganzen Volkes haben aus den Ereignissen des 12. September erneut die Erkenntnis gewonnen, daß allein die kommunistische Partei auch im Reichstag ihre Lebensinteressen

vertritt. Sie hat durch ihren furchigen Vorstoß in jener Reichstags-Sitzung den schamlosen Nazi-Zentrums-Kuhhandel zerfallen, die Pläne der Papen-Regierung durchkreuzt und die demagogischen Manöver der Hindenburg-Sozialisten zunichte gemacht. Wenn am 6. November wieder gewählt wird, dann heißt die Losung für das gesamte werktätige Volk Deutschlands: nur Liste 3, Kommunisten! Es gilt, in der jetzigen Wahlkampagne die Millionen der Arbeiter und Arbeitlosen, der Angestellten und Beamten, der wertvollen Mittelschichten und der wertvollen Bauern zu einer gewaltigen, antifaschistischen und antifaschistischen Masse zusammenzufassen; denn nicht im Parlament, sondern im Kampfe der Massen wird das Schicksal Deutschlands entschieden! Aber ohne Hitler und ohne Severing kein Schleicher und kein Papen! Auf dem breiten Rücken der SPD sind die Papen-Schleicher in ihre Amtsfunktion getreten. Durch die Koalitions- und Tolerierungspolitik der SPD und des ADGB wurde ihnen der Weg bereitet, durch die schamlose Kapitulation der SPD-Führer vom 20. Juli wurde ihnen die gesamte Macht ausgeliefert! Nur unter der Führung der kommunistischen Partei kann das werktätige Volk Deutschlands seine Feinde schlagen, Brot und Freiheit erringen. Am 6. November ist in Deutschland Reichstagswahl. Am 7. November feiert das 100-Millionen-Volk der breiten Arbeiter- und Bauernmassen der Sowjetunion den

15. Jahrestag der russischen Revolution!

In der Sowjetunion gibt es keine Papen-Schleicher-Regierung, keine Kapitalisten, die die Arbeiterklasse mit Hungerlöchern, die Arbeitlosen mit Bettelstüben verkommen lassen, keine Finanzmagnaten und großgrundbesitzenden Grundbesitzer, die das werktätige Volk ausbeuten, keinen Verfall der Wirtschaft, keinen Faschismus, keine Kulturzerstörung, sondern da ist ein stürmischer Aufstieg zum Sozialismus! Unter sozialdemokratischer Führung ist die Arbeiterklasse Deutschlands von ihrer Novemberrevolution Stufe und Stufe in das heutige abgrundtiefe Elend hineingeführt worden. Unter kommunistischer Führung steigt das Arbeitervolk der Sowjetunion zum Sozialismus auf. Unter kommunistischer Führung wird auch die deutsche Arbeiterklasse, verbündet mit den gesamten wertvollen Massen, den Weg zur Freiheit, zu Arbeit und Brot finden! Schwere Zerküpfung bei den nationalsozialistischen Schutztruppen des Kapitals. Schwere Zerküpfung auch bei den Hindenburg-Sozialisten. Aber die KPD wächst und dringt vor.

Wir marschieren! — Wir greifen an! — Her zu uns, wer den Kapitalismus schlagen will! Antifaschistische Massenmobilisierung für die Liste 3! — Zeigt überall die roten Siegesfahnen!

Wichtige Streikfront in Torgau!

Einheitsfrontaktion und nationalsozialistische Streikbrüchaktionen zunichte gemacht!

(Ein. Meldung.) Torgau, den 10. Oktober. Die wichtigste geschlossene einheitsfrontliche Streikfront der Arbeiter der Steingutfabrik Villeroy & Boch hat eine Einheitsfrontaktion der Gewerkschaftsbürokratie zunichte gemacht. Am Abend verhandelten ohne Wissen der Arbeiter und ohne Betragen der Zentral-Streikleitung die Gewerkschaftsräte des Fabrikarbeiter-Verbandes, Arbeit und Brot mit der Vertretung von Villeroy & Boch. Die Firma bietet, anstatt einen achtprozentigen nur einen einzigen Lohnabsatz zuzugestehen. Die Gewerkschaftsräte nahmen am Sonntag zu dem verräterischen der Gewerkschaftsbürokratie Stellung. Die gesamte Arbeiterklasse stimmte einer Entschlossenung zu, daß niemand als Einheitsfront-Streikleitung in diese Lohnfragen einreden darf. Auch die freierwerblichen Kollegen entschieden sich ausdrücklich und einseitig gegen die Gewerkschaft. Die Bürokraten sind wieder nach Berlin und abgereist. Die Streikenden sind außerordentlich begeistert! Die Besetzung von Torgau und Umgebung herübergehenden der Steingutfabrik, Hunderte von Erwerbslosen zur Arbeit nach der Steingutfabrik beordert. Einzigster hat die Arbeit aufgenommen! Am 15. Streikbrecher im Betrieb, 11 Arbeiter- und Arbeiterinnen. Die Streikbrecher sind mit Polizei in die Fabrik hineingebracht worden. Der Massen-

Dnjeprstroj eröffnet!

Seute, am 10. Oktober, wird das Riesenkraftwerk am Dnjepr in Betrieb genommen. Wahrscheinlich eine gewaltige Unternehmung für den kommenden 15. Jahrestag des Sieges der proletarischen Diktatur. Die Heben von Dnjeprstroj, die Arbeiter, Angestellten und Fachleute des Kraftwerkes, richteten einen Preis an alle Werktätigen der UdSSR, in dem es heißt: „Das Kraftwerk am Dnjepr ist der Sprößling und die Zerküpfung des Centralen Elektrifizierungsplanes. Erst als die Arbeiter und die wertvollen Bauern die Fahne der proletarischen Revolution erhoben und die Gutsherrscher und Kapitalisten verjagt hatten, wurde der Bau solcher Werke, wie die Dnjeprkraftstation am Dnjepr, möglich. Wir haben zwei Jahre früher als die amerikanischen Pläne es vorsehen, und sechs Monate vor der in unfernen Voraussetzungen festgesetzten Zeit das Kraftwerk erbaut und begonnen, Kraftstrom zu liefern. Am Schluß des Schreibens heißt es, daß dieser Sieg an der sozialistischen Aufbaufront eine neue Welle sozialistischen Weltbewegens auslösen werde.“

Richtung, morgen bringt der „Klassenkampf“ eine hochinteressante proletarische Reportage über den Papen-Betrieb Villeroy und Boch in Torgau. 500 Extranummern sind allein für Torgau bestellt!

Provokateur Paul Franken!

Die Linie des sozialdemokratischen Wahlkampfes im Bezirk von Paul Suhr Halle, den 10. Oktober. Herr Paul Franken hat im „Volksbote“ die Linie des sozialdemokratischen Wahlkampfes im Bezirk in einem Artikel festgelegt. Der ganze Kampf soll sich gegen die kommunistische Partei richten: „... daß es diesmal für uns keine Schonung der KPD geben.“ — Als ob diesen Gedanken nicht von jeder ein freirechtlicher Kopf gegen unsere Partei bereits hätte. — Eins zuvor. Dieser Franken, der auffälligerweise von seiner Partei immer dann in den Vordergrund gehoben wird, wenn es für die Sozialdemokratie dienlich ist, hat sein gewohntes Kostüm, die „linke“ Drapierung, endgültig beiseite gelegt. Wie radikal legte er doch noch los, als sich die Proletarier überall in Einheitsfrontaktionen zusammenfanden. Da fand er anerkennende Worte für die kommunistische Partei, die einzige revolutionäre Partei; Da erinnerte er an die Stärke des bewaffneten Proletariats. Was Wunder! Sonst hätten ihn seine eigenen Leute aus der Versammlung gehauen! Aber heute flötet dieser Herr anders. Er läßt den Wortmarsch des Kommunisten... Gegen wir uns mit seiner politischen Oberflächlichkeit auseinander. Er meint, Hitler sei an der „Eisernen Front“ gescheitert! Umgekehrt, Franken: Hitler ist an der Politik der „Eisernen Front“

„Die drei Pfeile sind das Symbol der verpackten Gelegenheit Der Vorsitzende der sozialistischen Studentenschaft, Genosse Franz, Halle, und das Vorstandsmitglied der SPD, Genosse Schütte Halle, treten zur kommunistischen Partei über!

Der traurige Bankrott der sozialdemokratischen Politik und die Erkenntnis, daß nur unter der siegreichen Fahne der kommunistischen Partei in der antisozialistischen Einheitsaktion der Kampf gegen die Reaktion geführt werden kann, hat wieder zwei Jahre lang für die SPD tätig gewesene führende Funktionäre veranlaßt, ihren Uebertritt zur einzigen Partei des Proletariats, zur kommunistischen Partei zu vollziehen.

Der Genosse Hellmuth Franz, der frühere Vorsitzende der sozialistischen Studentenschaft der Universität Halle, hat seinen Uebertritt mit einer Erklärung vollzogen, der wir folgendes entnehmen:
„Da ich das Vertrauen zu der Führung der SPD verloren habe, daß sie die Interessen der Arbeiterklasse unter allen Umständen wahrnehmen will, habe ich meinen Austritt erklärt. Die Sozialdemokratie trägt die volle Verantwortung für die schmachvollen Vorgänge am 20. Juli. Millionen ihrer Anhänger, die an die Füge von den Machtpositionen in Preußen geglaubt hatten, sehen sich betrogen und verstoßen. Alles umsonst! Insofern ist die Kriegeraufmärsche des Reichsbanners, das Theater der „Eisernen Front“, umsonst die kraftvolle Töne der Führer. Ein Deutscher und zwei Mann — und die Machtpositionen verschwinden in der Verleugung. Der 20. Juli war nicht nur Feiertag, sondern das erzwungene Eingeständnis jämmerlicher Ohnmacht...
Nur die KPD kämpft einen echten Kampf für die Befreiung der Arbeiterklasse vom Joch des Kapitalismus.“

Halle, den 10. Oktober.
SPD-Arbeiter, halt den Mut, den Schritt, den viele von euch schon oft in Gedanken getan haben, in die Tat umzusetzen. Stärkt die rote Klassenfront! Wenn ihr noch zögert, es wird der Tag kommen, an dem ihr uns doch recht müßt! Rot Front!
Hellmuth Franz, früherer Vorsitzender der sozialdemokratischen Studentenschaft Halle.

„Die SPD kann für die Einheit der Arbeiterschaft nicht kämpfen...“

Der Genosse Reinhold Schütte, ehemaliges Vorstandsmitglied der SPD, Dringegruppe Halle, vollzieht seinen Uebertritt zur kommunistischen Partei mit folgender Erklärung:
„Ich erkläre hiermit meinen Beitritt zur kommunistischen Partei. Im Mai dieses Jahres trat ich von der SPD zur SPD über. Die Illusion, die SPD revolutionär zu machen habe ich aufgegeben. Aber der Zeitabschnitt bei der SPD im Mai bis Oktober zeigte mir mit aller Deutlichkeit, daß die SPD nicht es abseht, eine dritte Arbeiterpartei zu gründen... Die Arbeiterklasse will keine Verhandlung der politischen Vergangenheit. Die Arbeiterklasse verlangt Klarheit. Die Prinzipienklärung der SPD ist überflüssig. Die Gegenüber der KPD und SPD überbrücken... Die kämpfende Einheitsfront des Proletariats nur unter Führung der KPD geschlossen werden. Daher richte ich an meine ehemaligen Genossen den Ruf: Eurer Sympathie für die KPD die Konsequenz und richtig ein. Schluß mit der Selbstbeugung, kämpft in der sozialistischen Aktion für ein freies Vaterland, für den Sozialismus!“

Verboten! Verboten!

(Eig. Draht.) Berlin, 10. Oktober.
Am Sonntag vormittag wurde eine Werbeveranstaltung für die „Kote Fährne“ in den Vorkurs-Sälen im Wedding aufgelöst. Die Begründung gab die politische Karikatur eines Schnellzeichners gegen den Zweiflerisch Brauch (!!).

Führer groß, fett und froh geworden! Hunderttausende von der Sozialdemokratie Betroffene marschieren zu Hitler, in dem Glauben, er würde eine der Sozialdemokratie entgegengesetzte Politik einschlagen. Hitler verspricht bekanntlich den Massen das, was das Weis und Hilferding, Severing und Braun nicht getan haben — nämlich das kapitalistische System zu vernichten.

Dadurch gelang es Hitler, erfolgreich zu formulieren: Am Ende ist der Marxismus schuld! Nein! Hitler ist nicht an der „Eisernen Front“ gescheitert! Seine Bewegung stagniert wegen der vorwärtstreibenden roten Einheitsfront!

Gegen Hitlers „Marsch auf Berlin“ sollen nach Herrn Franke die Proletariat „zur Abwehr mit allen Mitteln bereit“ gewesen sein.

20. Juli! Jamohl, sehen wir die Wochen seit jenem 20. Juli. Hunderte stetige Streiks in Deutschland. Das Proletariat ist nicht kampfbereit. Das Proletariat glaubte an einem 20. Juli zum Generalstreik ausgerufen zu werden. Aber wie so oft, hatte es die fahige Werbepolitik des „Vorwärts“ aus der Geschichte der vergangenen Jahre vergessen. Noch am 18. Juli erinnerte er an die Kampagne. Zwei Tage später, als Franzens Freund Severing „der Gewalt wich“, blieb es in dem gegen den Staat lahm protestierenden „Vorwärts“: Wer zum Streik aufruft, ist ein Provokateur!

„Doch mit Blindheit geschlagen, führten und führen die Kommunisten ohne ein Mittel zu verschmähen ihren Kampf fast ausschließlich gegen ihre Klassen Genossen in der Eisernen Front.“

Diese Lügen rüden wir dadurch zurecht, daß wir die Gegenfrage des Beweises stellen.

Nach nicht führten wir einen Kampf gegen proletarische Klassen Genossen der „Eisernen Front“, die sich mit uns verbunden im Kampf gegen Faschismus und Unternehmertum. Dit genug haben wir bemerkt, daß es uns ernst ist, indem wir den für das Proletariat kämpfenden Klassen Genossen der Sozialdemokratie die Bruderhand zum gemeinsamen Kampf gegen den gemeinsamen Feind boten.

Herr Franke kennt unsere Stellungnahme. Er läßt aber weiter:

„Mandatorien hatten kommunistische Arbeiter die Einheitsparole ihrer Führung ernst genommen. Weil sie konsequenterweise den Bruderkampf einstellten, wurden sie von ihren „Führern“, die hatten keine andere Sorge, als die fanatischen Moskau-faßlicher immer und immer wieder gegen den sozialdemokratischen „Hauptfeind“ gehet.“

So viel Worte, so viel bewusste Verdröherungen und politische Platzhieb. Hat es keinen Sinn, so hat es doch Methode... Jedes Einheitsfrontangebot, unläufigt erst im Manifest der Zentralkomitees der Partei unterstellen, ist uns blutig ernt, geht es doch nicht nur um unsere Partei — die vor dem Faschismus zu schützen, sich die SPD nicht die geringste Mühe geben würde — sondern um die Freiheit der Arbeiterklasse!

Doch wir einen Bruderkampf mit der Sozialdemokratie nicht führen können, liegt klar auf der Hand, denn diese Partei, die die Rettung des Kapitalismus sowohl theoretisch und praktisch betreibt, kann nicht unser Bruder sein. Unsere Bruderparteien sind die kommunistischen Parteien in Frankreich, England, Amerika, in der Sowjetunion usw., die 21 Bedingungen der Komintern, die Bedingungen des konsequenten Klassenkampfes sich zu eigen gemacht haben und danach handeln. (Herr Franke, wir erinneren uns, daß Sie an diesen Bedingungen mitgearbeitet und ihnen begeistert zugestimmt haben — lang, lang ist's her!) Unsere Bruderpartei aber streift sich allen unseren ehrlichen Klassenbrüdern in der Sozialdemokratischen Partei entgegen, die für ihre Klasse eintreten und den Hauptfeind des Proletariats, den Kapitalismus, vernichten wollen.

Franke schreibt dann weiter: „Begründet wird die Sache mit der bloßen Theorie, daß die Zerrüttung der SPD und der reformistischen Gewerkschaften die Bahn für den politischen Aufstieg freimacht.“

„Wilde Theorie“? Sind es nicht die Herren Franke, Leipart, Larnow, Großmann usw., die sich frampfhalt bemühen, die freien Gewerkschaften zu zerlegen und ihre Kampfkraft zu schwächen? Aber fünf Millionen Proleten wandten sich von den Herren ab, weil die maßgebende Wirtschaftspolitiker der Führer über 3000 oppositionelle Kollegen hinauswarf, und weil die IZGW-Börsen mit den Ausbeutern, dem kapitalistischen Staat und seinen Schlichtern durch die und dünn gingen. Wer es in den letzten 4-5 Jahren wagte, zum Streik gegen den händigen Lohnraub zu rufen, wurde für „blöde“, für „wahnsinnig“ erklärt. Heute gerufen, allerdings auch ungen, Gewerkschaftsbörsen manchmal einen kleinen Streik zu funktionieren. Geht es aber an die Großbetriebe, an den Lebensrunder des Kapitalismus (zum Beispiel Hamburg), so führt man schon nicht mehr die rationale Sprache. Es ist uns nie eingefallen, in den Kampf zu gehen für die Vernichtung der freien Gewerkschaften. Herr Franke weiß, daß unsere Partei das verurteilt. Er stellt aber de s

Vorsicht! SPD-Gasangriff

10 Pfennig **Wochenend-Ausgabe** 10 Pfennig
(Mit Wochenhunk)
Sächsisches
Wochenblatt
Organ der Sozialdemokratischen Partei in
Halle
Halle, den 10. Oktober 1932
41. Jahrgang



Sozialismus im Angriff.

An demselben Tage, wo die sozialdemokratische Presse den „Angriff des Sozialismus“ verurteilt, wetteiferte sie gleichzeitig mit der gesamten reaktionären Presse in Gratzulationen für den Reichspräsidenten. Wie unter Bild zeigt, brachten sie sogar das Portrait ihres Hindenburg im Zeichen der drei eisernen Pfeile. Diese Zeitung widmet dem Geburtsstichtag sogar einen Leitartikel, in dem es heißt:
„Herrn von Hindenburg dürfen wir den guten Gläubigen zubilligen, mit dem Uebertragung von Kabinett der Barone das getan zu haben, was er für unabwendbar hielt, um den Verfall der Republik zu verhindern.“
Hindenburg-Portrait, die drei Pfeile der sogenannten

„Eisernen Front“ und die Lösung „Heize mit Gas“ in der Tat, diese Mischung ist Symbol für die gesamte demokratische Partei. In diesem Zeichen lassen sie den „Sozialismus“ marrieren.“

Aber das alte Gas, Marxe, „kleineres Reiches“ das von Ebert über Brüning und Hindenburg verblasstene Papen geführt hat, jenseits 666, mit dem man die SPD-Verfallung unnehelt, es beginnt zu verfallen. Die SPD hat sich nicht mehr ab das Gift und werden sich angestrichelt ihm ab. In der Kampfront der Antisozialistischen in Preußen reihen sie sich ein und lassen ihre verräterischen Führer bei Hindenburg-Portrait, die drei Pfeile der sogenannten

Braun-Mord!

Am gestrigen Sonntag waren die braunen Mordbanden wieder in gesteigertem Lauffe. In dem Dorfe Lohrdorf bei Neuenahr wurde ein 20jähriger Arbeiter von Nazisbanditen ermordet, zwei weitere schwer verletzt.
In ganz Berlin wurden durch die Weiblichen Nazi-Terrorgruppen planmäßige Ueberfälle auf Arbeiter ausgeführt. Der Genosse Korfmann wurde lebensgefährlich verletzt.

Lebt Solidarität!

Die bisherige Sammelaktion für die Streikenden in der Stadt Torgau hat bei den Weisnen Geschicklichen geradezu glänzende Resultate gezeigt, die die Eröffnung der Streikfront am heutigen Tage ermöglicht haben. Ebenso hat der Konsumverein in Wühldberg bereits Lebensmittel zur Verfügung gestellt.

Am Laufe des heutigen Tages wird durch die Internationale Arbeiter-Hilfe die Streikhilfe eröffnet. Die Sammelaktion muß im ganzen Bezirk für die Torgauer Streikenden schnellstens durchgeführt werden.
Seute, Montag, 20 Uhr, findet im „Sachsenhaus“ Torgau eine große öffentliche Massenversammlung der Streikenden und der Torgauer Werkschäftigen statt. Die 3. M. S. P. Gruppe „Marx“ wirkt mit.

Die prächtige Streiklage in Torgau ist ein Appell an alle Arbeiter Mitteldeutschlands. Lebt aktive Solidarität! Der Kampf in Torgau ist unser aller Kampf, der Sieg in Torgau ist unser aller Sieg!

müßte diese Unwahrscheinlichkeit! Allerdings ist es wahr und gehört keiner „fiden Theorie“, sondern dem unverfälschten Marxismus-Leninismus an, daß die Sozialdemokratie als konterrevolutionäre Partei verschwinden muß, wenn das Proletariat die Macht übernehmen und sie streikig befehlen und ausbauen will.
Wir meinen, die vergangenen anderthalb Jahrzehnte lassen darüber ein Urteil zu. 14 Jahre demokratische Republik in Deutschland unter herzoglicher Führung der Sozialdemokratie — 15 Jahre Sowjetmacht in Rußland unter Führung der kommunistischen Partei.
(Schluß folgt morgen.)

Schwere Wahlmiederlage der Nazis

Am Sonntag fanden in Gerbau in Öpperwehler meindenhaften Wahl. Gegenüber der letzten Reichstagswahl gab sich ein harter Rückgang der Nazistimmen. Es ergab sich folgende Stimmen:

KPD 170 (217 letzte Reichstagswahl), SPD 512 (488 (1074) und bürgerliche Einheitsliste 164 (213). Die Wahlbeteiligung war außerordentlich schwach. Die Nazis und die Nazis und die SPD am meisten an der Verluste teilhaftig, während die KPD am besten abgeglückt hat.

Papen-Regierung auf dem Rückzug

(Eig. Meldung.) Berlin, 8. Okt.
Die Papen-Regierung hat in ihrer letzten Sitzung wortlos auf die englische offiziell noch nicht zurückgegangene Konferenz in London Konjunktur in Form einer Denkschrift über den Inhalt dieser Antwort ist bis jetzt noch nicht bekannt. Wie berichtet wird, wird die Antwort die grundsätzliche Vereinstaltung zur Teilnahme an der Londoner Konferenz aussprechen. Die Regierung behauptet, die „Allgemeine Zeitung“ behauptet, daß in der Note von Seite „Sicherungen und Vorbehalte“ ausreicht enthalten. Das gleiche Blatt muß jedoch weiter mitteilen, daß die wichtigste Vorbehalte in der Antwort als „Erwartungen“ gekennzeichnet sind. Danach werden alle keine Bedingungen für die Teilnahme an der Londoner Konferenz gestellt. Das bedeutet Rückzug der Papen-Regierung.

Metallarbeiterstreik in München

(Eig. Meldung.) München, 8. Okt.
Gestern mittag trat die 800 Mann starke Belegschaft der Bayerische Motorenwerke gegen einen Prozentigen Anstieg des Streik. Der reformistische Betriebsrat verzichtete den Arbeitern.
Die Belegschaft der Schächterei Berlin in Flensburg beschloß trotz teilweisem Widerpressungsverweigerung, heute früh in den Streik gegen den Bau zu treten.
Der Streik der Landarbeiter auf dem Gau (Schleswig-Holstein) wurde unter revolutionärer Führung mit einem vollen Erfolg abgeschlossen.

Die „Hunden“ Betrugsmanöver der Labour-Party

Unter dem Druck der radikalen Massen

Der gegenwärtig in Leicester tagende Parteitag der Labour Party steht unter dem Druck der radikalisierten Massen englischer Arbeiterheit. Die Labour Party ist bemüht, den unpopulären Glauben der Arbeiter wieder aufzurichten. Das Hindernis, das ihr dabei im Wege steht, sind die Erfolge der Arbeiterheit an ihrem eigenen Leibe gemacht hat. Die Arbeiterheit der Labour-Regierung, die den Bankrott aller Arbeiter gegebenen Versprechungen an den Tag brachte. Besondere für die Bemühungen der Labour-Betrüger sind die Vorgänge auf dem Labour-Parteitag. Vorgelesen brachte es eine Resolution ein, in der erklärt wird, daß das Hauptziel der Labour-Party die Errichtung des Sozialismus ist. Die Resolution verlangt, daß die nächste Labour-Regierung eine „sozialistische Regierung“ vornehme und daß die Partei mit den Prinzipien stehen oder fallen soll, denen sie treu ist.

John Burns machte ein paar Witzen über die „Ideale des Sozialismus“, verlangte jedoch, daß man nicht „zu weit“ gehen solle, um nicht die Hände binden, sagte er. Wir wollen nicht abhaken, riefen verschiedene Arbeiterdelegierte ihm zu. Die Resolution Treue wurde durch einfachen Zutuf an dem Tag angenommen. Zum Parteivorstand wurde Joseph Campbell gewählt, derselbe, der vor kurzem das berühmte Telegramm an König unterzeichnet hatte, in dem er verlangte, daß die Regierung in den Arbeiterstreik eingreife. Mit welchem Erfolg das, ist bekannt.

In diesen sozialistischen Betrugsmanövern kommen die Lehren zum Ausdruck, den Glauben an eine vollständige Verwirklichung der Labour-Party, an einen einseitigen Bruch mit der Vergangenheit zu erneuern. Erklärte doch der frühere Labour-Parteivorsitzende Greenwood: „Mit einer Verleumdung der verlassenen Labour-Regierung ist nur wenig zu gewinnen.“ In Wirklichkeit ist das neue Programm der Labour-Party ein solches, das die Programme kapitalistischen Umbaus, der „offenen Kontrolle“ der Verwaltungen der kommunalen Unternehmen der Gemeinde usw. Das neue in diesem betrügerischen und sozialistischen kapitalistischen Programm ist die Aufgabe der schon vorher verlassenen Nationalisierungsforderungen und der Verzicht auf den Kampf um soziale Reformen.

Strafenichladungen in Bulgarien

Arbeiter verteidigen die Sozialer Kommune und die Arbeiterpartei

Sofia, 8. Oktober. Wichtige Strafenichladungen ereigneten sich in dem Ort Euxin an der Plovania. Die Kämpfe betrafen nämlich eine Protestkundgebung zur Verteidigung der Sozialen Kommune gegenüber den sozialistischen Regierungsmaßnahmen. Der Bürgermeister hatte die Verammlung im Auftrag der Regierung verboten, trotzdem aber erschienen viele Hunderte Arbeiter und beteiligten sich an dem Kampf, die erschienenen Genossen nach Schluß der Verammlung demonstrierten die Arbeiter am Straßenrand unter den Rufen: „Nieder mit der Regierung! Nieder mit der Arbeiterpartei!“ Besondere Rolle spielten die Demonstranten an, wozu es zu einer mehrstündigen Strafenichladung kam, in deren Verlauf 15 Arbeiter und 10 Genossen verurteilt wurden.

Die deutsche Arbeiterklasse muß die bulgarischen Werktätigen zum heldenhaften Kampf gegen die sozialistische Herrschaft mit allen Kräften durch einen Propagandakampf unterstützen.

56 russische Schiffsneubauten

Moskau, 8. Oktober. Einer amtlichen Meldung aus Leningrad zufolge plant die dortige staatliche Seewerft für das Jahr 1933 den Neubau von insgesamt 56 neuen Handelsschiffen. Das Programm umfaßt sowohl große Ozeanfrachtschiffe als auch Fischereier, Schlepper und Holzfrachtschiffe.

Vor dem 15. Jahrestag des siegreichen Oktober

Heldenhafter Kampf für den sozialistischen Aufbau

Moskau, 9. Oktober. In etwa vier Wochen werden es 15 Jahre, als die Arbeiterklasse Rußlands unter Führung der Kommunistischen Partei mit Unterstützung der armen Bauern den Kapitalismus für die Macht in ihre Hände nahm und von Tag zu Tag, nun schon 15 Jahre lang, gigantische Erfolge im Aufbau der neuen sozialistischen Gesellschaft davontrug.

Das Sozialproletariat bereitet sich zur Oktoberfeier vor, indem es seine Hauptaufgabe darin erblickt, immer neue Siege und Erfolge an der Front des sozialistischen Aufbaus davonzutragen. Bemerkenswert und unerlässlich ist der Heldenmut der bestreuten Arbeiter der Sozialunion.

Vor einigen Tagen schickten die Arbeiter einer der größten Metallfabriken an alle Arbeiter und Werktätigen der Sozialunion einen Aufruf zur Steigerung des sozialistischen Wettbewerbs.

„Wir fordern alle Werktätigen der Sozialunion zum neuen Aufschwung des sozialistischen Wettbewerbs, zum neuen Aufschwung der industriellen Produktion, zum entscheidenden Kampf für die Überwindung der Schwierigkeiten, für die Erfüllung des Industrieprogramms an.“

Dieser Aufruf fand einen gewaltigen Widerhall unter den Arbeitern im ganzen sozialistischen Rußland. Die Arbeiter der Stalinwerk metallurgischen Fabrik äußerten in ihrem Antwortbrief: „Die Metallarbeiter Sibiriens geloben, daß am 15. Jahrestag

der Oktoberrevolution die Nachricht in der ganzen Sozialunion verbreitet werden wird: Im Wettbewerb der 101 Hochöfen haben die Hüttenwerke von Kuznetsk auf Grund der sechs Weltklassen des Genossen Stalin die ersten Plätze erobert, 1000 Tonnen Stahl werden täglich geliefert, 1400 Tonnen Gußeisen täglich gegossen.“

Die Proletarier der Bergarbeiter antworteten: „Verlieren auch, Genossen, daß wir all unsere Kräfte hergeben zur Liquidierung der Durchbrüche, um zum 15. Jahrestag der Oktoberrevolution mit Stolz zu kommen.“

Wie mutiger Eingabe steht das Sozialproletariat auf dem Posten, um der ganzen Welt zu zeigen, daß auf einem Schicht der Erde die Menschen zum ersten Male eine Gesellschaft aufbauen, in der es keine Ausbeutung mehr gibt. Der beste Grund, den das deutsche Proletariat den Selben des sozialistischen Aufbaus jenseits kann, ist die Steigerung des Kampfes gegen den deutschen Kapitalismus, ist der Kampf um eine deutsche Arbeiter- und Bauernrepublik. Das Sozialproletariat muß wissen, daß in Deutschland Millionen und aber Millionen Werktätiger mit atemloser Spannung das gigantische Werk verfolgen, das dort auf einem Schicht der Erde erdacht wird. Daß das deutsche Proletariat mit Gut und Leben bereit ist, die russische Revolution und den sozialistischen Aufbau gegen die äußeren Feinde der Sozialunion zu verteidigen.

Massensturm muß 9 Negern retten!

10. Oktober — Scottsboro-Lag der Internationalen Hilfe!

Am 6. Oktober hat der Volkskampf gegen die Sondergerichtsjustiz 9 Charlottenburger Jungarbeiter vom Tode gerettet. Nun gilt es den Kampf weiter zu steigern. Nicht 9, sondern 9000 antiautoritäre Arbeiter, die hinter den Gittern sitzen, müssen durch den Kampf, den die Note Hilfe führt, gerettet werden. Und wieder sind acht Jungarbeiter vom Tode bedroht. Es sind die Scottsboros, deren Schicksal seit

1 1/2 Jahren die Arbeiter aller Länder in Atem hält. Wie die unglücklichen jetzt befreiten Charlottenburger Jungarbeiter, befreit auch die Verbrechen in der Jugendgerichtsbarkeit zur Arbeiterklasse. Und noch ein zweites „Verbrechen“ hat sie auf die Anklagebank, in die Todeszelle und in die Käfige des elektrischen Stuhls gebracht: weil sie schwarzer Hautfarbe sind.

Die Kapitulation der Papen-Regierung

Der Strohhalm der Londoner Konferenz Die Papen-Regierung hat nunmehr an die englische Regierung die Antimotore der Londoner Konferenz gelangt. Obwohl der Inhalt dieser Note noch nicht bekannt ist, wird bereits mitgeteilt, daß die Papen-Schleicher-Regierung ihre Beteiligung an den Londoner Konferenzen jähling, obwohl in beinahe vollständig die deutsche Kapitulation zur Bedingung stellte. Die einzige „Bedingung“, die die Papen-Regierung an ihre Teilnahme knüpft, ist die, daß „auf der Konferenz vorläufiges an die Prüfung der deutschen Forderungen“ herangegangen wird.

Die Arbeiterklasse weiß, daß die schwarzen Negersarbeiter noch schlimmer unterdrückt, geschunden, ausgebeutet und verfolgt werden, wie ihre weißen Klassenbrüder. Nichts fürchten die Imperialisten mehr, als den Zusammenstoß der weißen und der schwarzen Arbeiterklassen zum gemeinsamen Kampf gegen die Ausbeuter. Deshalb wird der Negersarbeiter von den amerikanischen Kapitalisten zum Paria degradiert, schlimmer wie das Vieh behandelt. Millionen Arbeiter haben in 18 Monaten gegen das Schandurteil protestiert. Hunderttausende demonstrierten vor den Konsulaten Amerikas. Von New York bis Sofia erlöste der Schrei: „Nieder mit der Rassistjustiz!“, heraus mit den acht Negern!“ Dieser Kampf, den die Note Hilfe im Weltmaßstab geführt hat, um die Negern zu retten, war nicht vergeblich. Unter dem Druck des Weltproletats von Millionen Werktätigen war die amerikanische Bourgeoisie genötigt, einen Revisionstermin, der auf den 10. Oktober festgesetzt ist, anzubereitern.

Jede Stimme für die Befreiung der Scottsboros-Knaben ist eine Stimme gegen die verlogene infamste Rassenhede, gegen die Rassenjustiz, für die Verbrüderung der Arbeiter im Kampf gegen die freigelegten Bourgeoisie aller Länder. Deshalb muß es in den nächsten Tagen der Weltbourgeoisie millionenfach in den Ohren klingen: Nieder mit der Rassistjustiz, mit der Rassenhede, nieder mit dem räuberischen kriegsgeisternen Imperialismus! Heraus mit den unglücklichen acht Negern!

Die Worte des Kojaten überraschten mich. „Die Unglückseligkeit“, dachte ich, „die wir Revolutionäre befreit sind, in allen Schichten wahrzunehmen, beginnt auch in diese Schicht einzudringen, in die Schicht, die die letzte Stütze des Sozialismus, der Gewissenshaftigkeit und der Kapitalisten ist.“

„Es gibt nicht diese solcher Unglückseligkeiten unter den Kojaten“, sagte ein Arbeiter, der in unserem Wagon fuhr.

„Es gibt viel mehr Kojaten unter Ihnen.“

Von der Station Mineralnaja Wody an führte man mich die Nähe des Kaufhaus. Als ich in der Ferne, durch den Nebel die Schneeflechte des Eisbundes und die in blendendem Licht leuchtenden Spitzen des Kaufhaus sah, meinte ich fast vor Freude. Die Schönheit der kaukasischen Berge überraschte mich. Es schien, als würde ich vor meinen Augen eine andere, märchenhafte, verzauberte Welt. Ich stellte mir die tiefen Wälder vor, die Abhänge der hohen Berge, die mit Buchen und Eichen bewachsen sind, und deren Gipfel sich im Wind bewegen. Die blauen Ecken, die Bergeflüsse und Bäche, die tief unten über den Steinen rauschen und den Bergbewohner in seiner geriffelten Kleidung, aber voll behangen mit Waffen, in Holzpostern im Gabel sitzen und über die gefährlichen Bergpässe reiten. So stellte ich mir den Kaufhaus nach den poetischen Beschreibungen Kermontows und Puschkins vor.

Auf einer der Stationen vor Wladikavkas saßen tausende Arbeiter, Steinbauer, ein Eisenbahnbedienter und Tataren reparierten das Geleise. Als ich die westeruropäischen Arbeiter sah, die außerdem den unsern Jo wenig glichen, war ich ganz verrückt vor Freude.

„Das sind Genossen“, dachte ich, mich ihnen nähernd. „Das sind wirkliche Genossen.“ Ich meinte mich aber sehr bald und ganz enttäuscht von ihnen zurückzuziehen, da sie bei meiner Sprachunkenntnis nicht einmal verstanden, als ich verlor. Sie mit dem Wort „Sozialist“ anzusprechen, das sie ich glaubte, für alle Arbeiter heilig ist. Statt eines Nabels, das ich auf ihren Gesichtern erwartete, erblickte ich einen verblüfften Ausdruck, als ich es aus sprach.

(Fortsetzung folgt.)

ILLEGAL

Der attar Bolschewik erzählt aus seinem Leben

„Fünf Jahre sind seit der Zeit vergangen, da ich hier für die Kapitalisten schuftete“, dachte ich. Ich betrat die düstern Wände der Fabrik und wieder überflutete mich eine Welle des Hasses gegen die Ausbeuter der Arbeiterklasse.

Die Abfahrt nach dem Süden

Ich verabschiedete mich von Petersburg, von den Fabrikten und fuhr nach dem Süden, wo ich bisher niemals gewesen war. Es war April. Die mildere Natur, das blaue Himmel, der für mich, als Bewohner des Nordens, ganz ungewohnt war, die besonders glänzenden Sterne, die langgestreckten Wäppler, — alles das war in mir eine Begeisterung für die Natur hervor, die im Frühling in ihrer ganzen Pracht wieder erblühte. Einerseits begeisterte mich die Natur der südlichen Natur, andererseits empfand ich eine tiefe Traurigkeit. Ich genoss die Schönheit der Natur: den fast schwarzen Nachthimmel der Dorn- und Kubanheppen, die Sterne, die besonders groß von der Höhe hinunterleuchteten, die Steppenfeuer, an denen wir vorbeizogen. Gleichzeitig aber war ich traurig. Der Gedanke, daß meine Mutter im Elend verkommt, und daß ich ebenso wie vor dem einm bin unter den vielen Menschen, brachte mich fast zum Weinen. Die Einsamkeit erblickte mich und legte sich wie ein Stein auf mein Herz. . . .

Während ich durch die Kubanheppen fuhr, kamen Kuban-Kojaten in ihren mairischen Trachten in den Wagon.

„Diese Gegend hier ist wohl reich?“ wendete ich mich an einen dieser Kojaten. „Wahrscheinlich geht es euch Kojaten sehr gut hier?“

„Ja“, antwortete er mir ganz unerwartet, „ein Sprichwort lagte: der Kojatenruhm geht von Mund zu Mund, wir leben aber wie die Hunde.“

Und er begann mit großen Karten zu beschreiben, wie ich bei dem Leben des armen Kojaten lebte: er muß auf eigene Kosten ein Pferd halten, Sattel und Sattel kaufen.

„Schlimm ist es“, sagte er, „daß der Kojat sein ganzes Leben bis zu seinem Tode dienen muß. Noch schlimmer ist es, daß er, wenn er nach einem Jahr in seine Stiedlung zurückkehrt, soweit er sich gebunden ist, daß er nicht einmal das Recht hat, ohne Bewilligung des Petmans sich weiter als fünfzehn Werst von der

Stiedlung zu entfernen. Das ist doch genau dasselbe wie Leibeigenschaft!“

Die Worte des Kojaten überraschten mich. „Die Unglückseligkeit“, dachte ich, „die wir Revolutionäre befreit sind, in allen Schichten wahrzunehmen, beginnt auch in diese Schicht einzudringen, in die Schicht, die die letzte Stütze des Sozialismus, der Gewissenshaftigkeit und der Kapitalisten ist.“

„Es gibt nicht diese solcher Unglückseligkeiten unter den Kojaten“, sagte ein Arbeiter, der in unserem Wagon fuhr.

„Es gibt viel mehr Kojaten unter Ihnen.“

Von der Station Mineralnaja Wody an führte man mich die Nähe des Kaufhaus. Als ich in der Ferne, durch den Nebel die Schneeflechte des Eisbundes und die in blendendem Licht leuchtenden Spitzen des Kaufhaus sah, meinte ich fast vor Freude. Die Schönheit der kaukasischen Berge überraschte mich. Es schien, als würde ich vor meinen Augen eine andere, märchenhafte, verzauberte Welt. Ich stellte mir die tiefen Wälder vor, die Abhänge der hohen Berge, die mit Buchen und Eichen bewachsen sind, und deren Gipfel sich im Wind bewegen. Die blauen Ecken, die Bergeflüsse und Bäche, die tief unten über den Steinen rauschen und den Bergbewohner in seiner geriffelten Kleidung, aber voll behangen mit Waffen, in Holzpostern im Gabel sitzen und über die gefährlichen Bergpässe reiten. So stellte ich mir den Kaufhaus nach den poetischen Beschreibungen Kermontows und Puschkins vor.

Auf einer der Stationen vor Wladikavkas saßen tausende Arbeiter, Steinbauer, ein Eisenbahnbedienter und Tataren reparierten das Geleise. Als ich die westeruropäischen Arbeiter sah, die außerdem den unsern Jo wenig glichen, war ich ganz verrückt vor Freude.

„Das sind Genossen“, dachte ich, mich ihnen nähernd. „Das sind wirkliche Genossen.“ Ich meinte mich aber sehr bald und ganz enttäuscht von ihnen zurückzuziehen, da sie bei meiner Sprachunkenntnis nicht einmal verstanden, als ich verlor. Sie mit dem Wort „Sozialist“ anzusprechen, das sie ich glaubte, für alle Arbeiter heilig ist. Statt eines Nabels, das ich auf ihren Gesichtern erwartete, erblickte ich einen verblüfften Ausdruck, als ich es aus sprach.

(Fortsetzung folgt.)



Die werklätige Frau



Wir lassen uns nicht unterkriegen

Frauen und Mädels in vorderster Kampffront

Der Wille der Arbeiterinnen zum Kampf um bessere Lebensbedingungen wächst immer mehr und kommt besonders in den Streiks der letzten Zeit heroischer zum Ausdruck. Vielfach wurden die Streiks gegen die Papen-Notverordnung, gegen Lohnabbau usw., auf die Initiative der Arbeiterinnen ausgesetzt.

Am 13. August streikten 350 Arbeiterinnen der Strohh- und Filzfabrik Bergmann & Söhne in Dessau für Lohn- und Gehaltserhöhung um Auszahlung eines Gehaltserlöses von 68 Pfennig pro Stunde, laut bisher 31 Pfennig die Stunde. Nach fünfzehn Stunden Streik gab der Unternehmer nach und stimmte den Forderungen der streikenden Arbeiterinnen zu. Das einheitliche, geschlossene, mutige Auftreten der Arbeiterinnen sicherte ihnen diesen Erfolg.

Anfang September verlor die Firma Söh & Söhne, Tabakfabrik in Lambertzstein (Koblenz), 20 Arbeiterinnen zu entlassen und den Urlaub gänzlich zu streichen. In einer von der A.O.D. einberufenen Belegschaftsversammlung stimmten die Arbeiterinnen einmütig für den Streik. Angesichts dieser Streitbereitschaft der Belegschaft sah die Direktion von ihren geplanten Maßnahmen ab.

Am 1. September legten die Arbeiterinnen und Arbeiter des Emailwerkzeugfabrikanten Ahenania, Düsseldorf, die Arbeit nieder. Der Lohn sollte um 50 Prozent gekürzt werden. Die Arbeiterinnen sollten anstatt 44 Pfennig pro Stunde im Höchstfall nur noch 33 Pfennig erhalten. In der Belegschaftsversammlung wurde eine Verhandlungskommission aus Kollegen und Kolleginnen gewählt, die sofort mit der Direktion die Verhandlungen trat. Durch das energische Auftreten dieser Belegschaft, die in der Zwischenzeit auf den Beschäftigten der Kommission wartete, wurde nach vierstündiger Streikdauer die Lohnabbauforderung der Direktion zurückgeschlagen.

Am 10. Sept. traten die Arbeiterinnen des Kabelwerks Rhein- und Ronsdorf (Wuppertal) in den Streik. 350 Arbeiterinnen forberten die Zurücknahme des geplanten Lohnabbaues. Bereits am selben Tage um 5 Uhr früh fanden die Arbeiterinnen Massenstreikposten vor dem Werk. Vergebens versuchte die Betriebsleitung durch Drohung mit Entlassung, durch ein Ultimatum bis 8 Uhr früh die Arbeit wieder aufzunehmen, die Arbeiterinnen einmütig. Die Arbeiterinnen wählten sich in der ersten Streikversammlung eine Streikleitung aus 20 Mann, darunter 13 Kolleginnen. Folgende Forderungen wurden gestellt:

Weiterzahlung des alten Lohnes, keine Maßregelungen, Bezahlung der Ausfallstunden. In glänzender Kampfstimmung setzten sich die Arbeiterinnen der Streikleitung und der sofort eingeleiteten Solidaritätsaktion zur Verfügung.

Am 21. September wurden die ersten 200 Portionen der T.S.K.-Küche ausgegeben. Am 27. September wurde der Streik nach leidenschaftlicher Dauer mit einem wichtigen Sieg beendet. Der Lohnabbau ist vollständig abgewehrt. Auch der Versuch der

Direktion, 50 Maßregelungen vorzunehmen, ist glücklicherweise gescheitert.

Unter Vorantragen einer roten Fahne und mit dem Gesang der „Internationalen“ zogen die Arbeiterinnen in den Streik ein. Die gesamte Bevölkerung hat sich mit den Streikenden solidarisch erklärt und in allerley Weise mitgeholfen, durch Bereitstellung von Lebensmitteln, Geld usw. den Streikenden zum Siege zu verhelfen.

In mehr als 50 Streiks seit dem Erfolg der Papen-Notverordnung haben die Arbeiterinnen eine führende, entscheidende Rolle gespielt. Durch ihren revolutionären Willen, ihre Begeisterung und ihren Kampfesmut haben sie allen übrigen Arbeiterinnen bewiesen, daß sie im Kampfe um ihre Forderungen, um ihr täglich Brot, die Lohnabbaupläne und die Hungeroffensive der Papen-Diktatur zum Scheitern und in roter Einheitsfront mit Erfolg ihre Forderungen durchsetzen!

Wir Mitsarbeiterinnen lehnen jeden Pfennig Lohnabbau ab!

(Arbeiterinnenkorrespondenz.)
Bei der Firma Otto Essner, Buchdrucker in Berlin, haben die Mitsarbeiterinnen den Anstoß zum Streik. Die Gene-

ralversammlung der graphischen Hilfsarbeiter hatte getagt zu dem Lohnabbau folgende Stellung bezogen:

„Der gefällte Schiedsspruch, der für männliche Arbeiter einen Lohnabbau von 2 Mark, für weibliche Arbeiter einen von 2,96 Mark vorlieht, ist für uns denkwürdig. Wir müssen ihn schlucken, aber wir haben ihn getündigt und werden sehen, was in sechs Wochen daraus wird.“

Schluss, haßt! Unseren Kampf verschoben wir auf Wochen und in den sechs Wochen arbeiten wir eben für Geld. So wurde uns auch der Bericht übermittelt. Das ist ein offener Verrat. Wir wollen den Lohnabbau hinnehmen und schwächen. Aber die Herren vom reformistischen Verband, die Rechnung ohne uns Frauen gemacht. Denn für uns Arbeiterinnen bedeutet der Lohnabbau von 2,96 Mark größeren Hunger, Verzicht auf jede warme Kleidung, warme Schuhe — nicht! — Ich geht mit man uns mit dem Markt die Bude nach Hause schicken. Nein, wir sind nicht mit einverstanden. Wir diskutieren erregt in der Versammlung und schließlich schneit der Arm einer Kollegin in die Augen des Versammlungsleiters werden zu großen Schreien und Hohnrufen:

„Wer will da sprechen?“

Unserer Kollegin gibt sich einen gewaltigen Aus und so laut es ihre Stimme hergibt:

„Wir Hilfsarbeiterinnen lehnen jeden Pfennig Lohnabbau ab!“

Eine vom roten Betriebsrat gebildete Belegschaftskommission wurde abgehalten und dort der Streik beschlossen. Die Kollegen teilten Streikposten ein und verzogen uns — die Streikposten tagelang und wurden dann auch, anständig. Wir Arbeiterinnen der Firma Essner sind held, daß wir den Anstoß zum Streik gaben, denn der Lohnabbau wurde abgewehrt und wir haben nach drei Tagen Streik unsere Arbeit bei alten Löhnen wieder aufgenommen!

Gesetze können uns den Magen nicht füllen

(Arbeiterinnenkorrespondenz.)

Beim jetzigen Textilarbeiterstreik in Chemnitz erbringen die Frauen einen leuchtenden Beweis für ihre Tapferkeit. 1200 Textilarbeiter streiken, darunter 900 Frauen und Arbeitermännchen. In der Streikleitung der Belegschaft Müller & Horn sind nur Arbeiterinnen. Bei den anderen Belegschaften, die im Streik liegen, weisen die Arbeiterinnen ebenfalls überall entscheidend im Kampf und in der Kampfführung mit.

In den Streikversammlungen sprechen die Arbeiterinnen, vor den Fabrikatoren stehen die Streikposten. Am Sonnabend wohnten wir einer Streikversammlung bei, in der die Vorhänge — ihr Kind lief insgemessen in der Nähe herum — von einer langsame Familie heute nur aus Arbeiterinnen bestanden. Arbeiterinnen, die bei den gleichen Aufgaben zu erledigen hatten. Der Unternehmerinhabers hat versucht, sie einzulassen. Es ist ihm gelungen. Der Unternehmerinhabers erklärte:

„Der Lohnabbau ist gefesselt!“

Die Arbeiterinnen antworteten:

„Von Gesetzen können wir uns den Magen nicht füllen!“

Der Genbissus vermischt auf die Hungersnot in China, behauptete, die Papen-Regierung wolle die Hungersnot verhindern. So habe sie durch den Notverordnungslohnabbau den Hunger gelöst. Arbeitern gegeben.

Die Arbeiterinnen antworteten: „Wenn der Lohn abgebaut wird, haben wir Hunger!“

Der Arbeiter erklärte: „Die Firma hat im Jahre Tauende von Mark zu zahlen im Falle“

Die Arbeiterinnen antworteten: „Das geht uns nichts an, wir haben nichts mehr zum Zuleben“

Der Arbeiter machte einen Vorstoß: Der Lohnabbau wird um vier Wochen hinausgeschoben, im nächsten werden 30 Prozent abgebaut. Die Arbeiterinnen antworteten:

„Dann legen wir in vier Wochen am selben Tage. Die Arbeiterinnen antworteten:“

„Wir können wir auch jetzt weiterstreiken!“

Damit flag die Verhandlung auf. Die Arbeiterinnen das erste Mal in ihrem Leben eine solche Verhandlung mitgelesen, mit aller Willern gemachten Unternehmen führten, haben sich glänzend geschlagen!

ECKE für proletarische Kinder!

Unsere 12. Internationale Kinderwoche

Wenn diese „Kinder-Ecke“ gedruckt wird, dann arbeiten auch alle proletarischen Kinder der Erde in der 12. I.K.W. Alle Pionierabteilungen stecken noch in der Arbeit — und viele von ihnen haben von den ersten Tagen der Woche noch nicht berichtet.

Ein paar Telegramme, die uns erreichten, sind hier abgedruckt:

berlin, den 1. oktober.
In südost ziehen viele arbeiterkinder mit roten fahnen und sprechschönen zur 12. i. k. w. durch die straßen stop in der wanzenburg, deren bewohner im mieterstreik stehen, wird eine pionierabteilung heute gegründet stop in borsigwalde eine neue pionierabteilung mit 20 pionieren stop die berliner jungens haben in zwei tagen 3000 trommeln verkauft.

hamburg, den 2. oktober
In den straßen von altona demonstrieren mehr als 100 arbeiterkinder stop auf einer hoiversammlung in altona sind 200 kinder anwesend, 15 von ihnen werden rote jungpioniere stop auf abteilungsnachmittag in braunfeld sind 12 rote falcken anwesend stop die hamburgener rote jungpioniere machten generalappell, zu dem sie hin- und zurückdemonstrieren stop die jungen pioniere von altona machen am 7ten einen arbeiterkinderkongress, zu dem schon jetzt 120 delegierte sich gemeldet haben.

thüringen, den 2. oktober
zwei arbeiterkinderkonferenzen gemacht stop in zella-mehlis mit 60 delegierte und in einasch mit 94 delegierte stop arbeitende kinder und rote falcken waren auch da

ruhrgelbiet, den 3. oktober
zum tag der arbeiterkinder sind viele hundert pioniere und tausende von kinder in hamburg versammelt stop polizei verbietet kundgebungen stop demonstrationen gegen das verbott

dresden, den 1. oktober
600 eltern beschließen schulstreik gegen schließung der 52ten volksschule in striesen

ruhrgelbiet, den 3. oktober
beim streik im kabelwerk rheinshagen kämpfer kinder gegen streikbrecher stop im alexanderwerk in remscheid helfen kinder beim streik stop machen rollerrennen und kinderversammlungen für streik und i. k. w.

koblenz, den 3. oktober
aus mehreren orten am mittelrhein ziehen kinder in die stadt und rufen: gebt unseren eltern arbeit, damit wir nicht hungern

In jedem Arbeitshaus eine Pionierabteilung!

Am 1. oktober war in der wanzenburg 2 eine Pionierversammlung. Wir gründeten eine neue abteilung der Roten Jungpioniere mit 24 Pionieren.

Die wanzenburg ist stadtbekannt. Da wohnen viele Erwerbslose drin. Früher war die wanzenburg ein kaiserliches Gefängnis.

Viele kinder wohnen dort. Ein arzt hat sie untersucht und er sagt:

„Fast alle kinder sind krank und unterernährt.“

Die kinder haben dort alle hunger. In einer hofecke liegt ein Misthaufen, dort spielen die kinder.

Die wohnungen sind alle schlecht. Im dritten stock hat sich die decke gesenkt. Man mußte das gasrohr herausnehmen, weil das gas sonst ins freie geströmt wäre. Viele fensterscheiben sind kaputt, dafür sind die fenster mit pappe vermaelt.

Nach schlummer sind die kellerwohnungen. Die sind eisigkalt. Dort hassen ratten. Und überall gibts wanzens und schwaben. Die wanzens

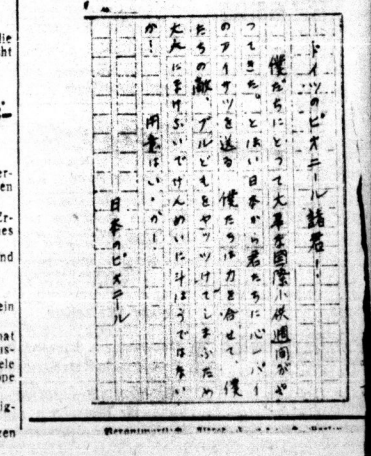
kann man gar nicht zählen, so viel sind es. In jeder werden in jeder stube 20 bis 26 stück schwaben totes. Die kinder der wanzenburg 2 kämpften jetzt mit uns helfen mit, daß ihre eltern den mieterstreik gewinnen.

Seld bereit! Erich Hil. B. St.

Die Kinder Japans heißen uns!

An die deutschen Pioniere!
Die für uns bedeutungsvollste internationale kinderwoche ist da! Wir schicken euch, deutsche kameraden, aus japan fern japan die herzlichsten grüße. Wollt sammen so brav wie die erwachsenen genossen kämpfen unseren feind, die bourgeoisie, niederschlagen!

Immer bereit! Die Pionier



In Stadt und Land

wählt KOMMUNISTEN Liste

Mobilisiert alle Arbeiter und Werktätige für Einheitskontaktion

Der Nazidoktor Engelhardt in Lützen als Arbeitgeber verwirklicht das „Dritte Reich“ und kürzt willkürlich den Lohn

In Lützen geht uns ein Bericht zu, der das arbeiterfeindliche Tun und Treiben des nationalsozialistischen Dr. Engelhardt schildert. Der Arzt ist ein Mitarbeiter des „Dritten Reiches“ als „Volksbeauftragter“ im Dritten Reich...

Die Schifanen erklärte Herr Engelhardt, die Wohnung sei nur für den Mann und nicht für Frau und Kinder. Mit allen Mitteln wurde nunmehr von Seiten des Ehepaars Engelhardt versucht, den Chauffeur an die frische Luft zu befördern da er nicht genügend finden konnte. Am Tage der Wahl ging selbstverständlich der Chauffeur wählen. Aber der Herr Doktor wollte ausfahren, angeblich zu einem Patienten. Da der Chauffeur nicht da war, bestellte sich Herr Engelhardt ein anderes Auto und gabte nunmehr einen Grund gefunden zu haben, um den Chauffeur zu entlassen...

Fertig lehrte der Doktor Engelhardt rundweg ab, auch ein Engelgebefeham er nicht wegwirft. Neben den Patienten zu den Patienten kommen noch die Anspäheren hinzu. Die sehr oft bis nach Mitternacht dauerten. Für all diese unglücklichen Arbeiter des Stahlwerks in Chausseurs hatte der Nazi-Doktor kein Verständnis, es handelte sich ja nur um einen Proleten; und der Dank für die Schulter war, daß von Seiten des Dr. Engelhardt eine Wohnungsraumungsverträge eingereicht wurde. Nach der herbeiführten Betriebslosigkeit nach dem Vert hatte der Chauffeur die „Bergkündigung“, nach 9 Monaten an Gerichts- und Rechtsanwaltskosten zu zahlen. Woher er das Geld nehmen soll, danach fragte der Herr Dr. Engelhardt nicht. Trotzdem die Vorgänge auf dem Arbeitsgericht vorgetragen wurden, erklarte die zuständigen Personen, daß gegen die Entlassung nichts zu machen sei. Es wird die Fuldage der Arbeiterkraft von Lützen und Umgebung sein, sich das Verhalten des Doktor-Ehepaars genau zu merken, um daraus die Konsequenzen zu ziehen...

Krähwinkel wird immer berühmter Merseburg und die Siedlung „Neu-Lexa“ - Große Keden und größte Armut

U. A. In der Stadtrand-Siedlung Neu-Lexa werden noch ein paar Stützen mehr gebaut. Das gibt dem „Volksbühnen“-Veranstaltung, einen Mittelbar über Sozialisten, damit die Welt erfährt, daß der zweite Siedlungsabschnitt nach dem Namen der Frau Oberbürgermeister, „Elisabeth-Höhe“ genannt wird!

„Lanbarbeiter im Kampf gegen Barone, Nazis und Bonzen“

Wir klagen an... Lanbarbeiter und Lanbarbeiterinnen, obgleich ihr von morgens bis abends schuftet, nicht zur Ruhe kommt, geht es euch wirtschaftlich geradezu miserabel. Während ihr euch auf dem Felde abplagt, euer Padel immer trummer wird, macht der Baron oder Junker seinen Morgenmist, um seinen Körper elastisch zu erhalten. Einige Beispiele: Der Nazi-Großagrator von Käthe an Gut Pehow im Kampf gegen eine Lanbarbeiterin, die aus der Verhofnung heraus sollte und nicht gleich eine Wohnung fand. Käthe ging einige Zeit später wie ein wilder Stier dort hin, schlug die Pehow ein, brach die Tür auf, demolerte die Möbel und richtete die Lanbarbeiterin Frau Sonnenreich so, daß sie aus Nase und Mund blutete. Lanbarbeiter, solche Beispiele gibt es viele. Achtung, Vitoblen! Obige Prostitute ist in Massenauflage erschienen, tragt sie unter die Lanbarbeiter, schafft die Verbindung zwischen Industriellen und Lanbarbeiterkraft. Macht sofort eure Bestellungen aus!

Der erste Bauabschnitt hat den Namen nach der Gehälte des Stadtrates Dr. Trumpler erhalten „Marzial!“ Die Proletarier nennen aber die ganze Siedlung „Neu-Lexa“ und sie bleiben dabei. Wenn jetzt irgend ein Flich zu benennen ist in dieser Rand-Siedlung, dann weisen wahrheitsgemäß noch verlebende Gehälte ganz hoher Stadtbanner daran glauben müssen noch wegen der Besetzung. Dann wird es eine Tullala-Strasse geben, vielleicht auch einen Kantipranger und schließlich heißt der Nazi-Niese (Reinhold der Chemister) darauf, daß irgend ein „Waldarbeiter“ „Hilferieserbach“ genannt wird! Krähwinkel Merseburg wird immer berühmter. Der Herr Bürgermeister Daniel hat übrigens bei dem „Krahtsch“ am Sonnabend erklärt, daß die Arbeitskraft das größte Volkswundergenie ist (ein blinderer „Marzial“, dieser Daniel!). Daniel erklärte auch, daß selbst bei einem Arbeitererstarben der Wirtschaft, ein großer Teil der Erwerbslosen nicht mehr in den Produktionsprozess unterzubringen sei. So sollen die Handwerker zu „Lanbarwirten“ werden! Man „kultiviert“ sie! Die kapitalistische Weltanschauung hat sie aus den Betrieben gemorren und viele der Siedler leben die ganze Siedlung nur als Notbehelf. Die Klassenkassen müssen, daß sie für ein freies sozialistisches Deutschland kämpfen. Sie müssen auch, daß sie nicht auskommen können mit ihrem Stück Land, und sie leben höchstens in Opposition zum Magistrat und der Stadtbewaltung. Daniel hat bei seiner Rede vergessen zu sagen, daß es die SED- und Gewerkschaftsbürokratie, merkwürdig ist, daß die kapitalistische Nationalisierung eintrat, die große „Theorien“ entwidete, daß bei der größten Produktivität der Betriebe im Interesse der Klasse gemeinhin verbliebliche Wäzen gestiefert wurden. Heute stehen die politischen Bankrottzeile da. Ein Millionen-Erwerbslosenheer liegt an der Straße. Ganze Betriebe liegen still. Und an die „Anforderung“ der kapitalistischen Wirtschaft glaubt keiner mehr. Der Stadtrat Dr. Trumpler verriet in seiner Rede eine Sache, die allerdings schon sehr viele Leute wußten, daß es zu tiefsten Differenzen der Siedler mit dem Magistrat gekommen ist. Der Dr. Trumpler erklärte zwar, es habe die „Einigkeit unter den Siedlern“ geherrscht und das sei dem Bau abträglich gewesen. Er soll niemanden Wäzen erzählen. Die Siedler waren sich schon einig gegen den Magistrat und die Stadtbewaltung und deren Experimente. Die Siedler werden nicht aufhören, ihre Forderungen zu stellen und Trumpler wird vergebens die Siedler belächelndem können. Mit einem Siedler-Heil! Ich schick Trumpler seine Ausführungen. Die Siedler haben sich darüber lästig gemacht. Jeder Verein legt heute „Heil!“ Die Stadtrand-Siedlung von Krähwinkel Merseburg kennen nur einen Kampfplatz und der ist „Krahtsch“, und der wird noch manchem „Hohen“ Betru vom Rathaus in die Ohren donnern! „Lorrrüpel!“

Sowjet-Sondernummer am 28. Oktober

In allen Orten, wo Zeitungen der ersten Sondernummer über die Sowjetunion zum Vertrieb kamen, kommt der Ruf, lobend als eine neue Sowjet-Sondernummer herauszugeben. Bereits am obigen Termin erliefte diese in noch höherer Auflage ihrer Ausgestaltung als die erste. Mitarbeiter sind prominente Führer des russischen Proletariats und der revolutionären und hauptsächlich die Arbeiter der großen Industriezentren in Ural. Deutsche Arbeiter vom Sowjet-Sondernummer in Dessau haben ihre Mitarbeit zugesagt, um im Vergleich zum Niedergang der deutschen kapitalistischen Wirtschaft die Arbeitererfolge und das gewaltige Aufwachen des Sozialismus zu schildern. Wiederm wird die zweite Sowjet-Sondernummer mit reichhaltigem Bildmaterial ausgestattet, an dem sich die Zweifel am Vaterland der Werktätigen, der kommunistischen Partei und des Sozialismus überzeugen können, daß in der Sowjetunion keine „potenzierten Dörfer“ - wie die alle Orte des Reichs sind - aufgebaut werden, sondern der Sozialismus. Alle organisatorischen Maßnahmen zu einem Massenverband der Arbeiter einzubringen. Revolutionärer Arbeiter. Die Voraussetzungen zu einem Massenverband sind gegeben, wie das wiederum aus der dritten Aufstellung der abgerechneten Sowjet-Sondernummer hervorgeht.

Table with 4 columns: Stück, Wieho, Stück, Droyssig, Stück, Pouch, Stück. Lists various locations like Schwesow, Halle-Süden, Nietleben, Wittenberg, Aue b. Zeitz, Leuchthammer, Eckartsberg, Annaburg, Nahlendorf, Reitzsch, Mühlbeck, Falkenberg, Friedersdorf, Zörbig, Seeben, Glesien, Mutschow, Eisleben (Betriebsstelle), Döllingen, Ermoloben.

Alle abgezeichneten Parteien muß sein, auf dem schnellsten Wege die verkauften Zeitungen zur Abrechnung zu bringen. Derzeit sind die ersten Sowjet-Sondernummern - schickt sie zurück. Erhöht die Werbetätigkeit für den „Klassenkampf“ und des „Rote Arbeiter“ unter der Parole:

„Rabotschi“ - Wie kämpfen weiter

